

BESPRECHUNGEN

Theologie

SCHMAUS, Michael: *Der Glaube der Kirche*. Handbuch katholischer Dogmatik. Bd. 1. München: Hueber 1969. 791 S. Linson 48,-.

Die vorliegende Dogmatik unternimmt den Versuch, „die Glaubenslehre der katholischen Kirche für den heutigen Menschen verständlich auszulegen und darzubieten“ (1). Sie will daher keine „Begriffs- oder Wesenstheologie“ betreiben, welche nach Ansicht des Verfassers nur die Wahrheit in sich selbst erörtern könnte, sondern „existential-existentiell“ deren Funktion und Sitz im Leben untersuchen. Offenbarung und Glaube sollen „als heilsame Begegnung zwischen Gott und dem Menschen dargestellt werden“ (4).

Zu diesem Zweck entwickelt Schmaus eine Neugliederung des dogmatischen Stoffs. Er verzichtet auf die übliche Einteilung der Traktate und versucht anhand der ursprünglichen Differenziertheit des Offenbarungsgeschehens – das Geschehen legt sich im Wort der Offenbarung selber aus – die Inhalte der kirchlichen Lehre zu erfassen. Einer allgemeinen Grundlegung, die am Leitfaden einer Theologie des Worts mehr die formalen Themen der klassischen Dogmatik behandelt (Offenbarung, Schrift und Tradition, Dogma usw.) folgt daher unmittelbar die Christologie als Lehre von der zentralen Botschaft unseres Heils.

Der kritische Punkt dieser Konzeption – dem Autor ist dies offenbar bewußt: er nennt seinen Ansatz das kleinere Übel (250) – liegt in der Gotteslehre. Denn obwohl auf jeder Seite von Gott gesprochen wird, macht die vorliegende Dogmatik – und das betrifft den Ansatz ihrer Theologie – ihn selber und die Möglichkeit des Sprechens von ihm nirgendwo in sich thematisch. Es gibt daher keinen eigentlichen Traktat „De Deo uno et trino“ mehr. Was die traditionellen Lehr-

bücher hier zu sagen wußten, erscheint nun – im wesentlichen unter Beibehaltung des alten Schemas (Wesen und Eigenschaften Gottes) – unter dem Abschnitt „Christologie“ – und zwar als „Voraussetzung des Christusgeschehens“ (Das alttestamentliche Gottesbild; Schöpfungs-, Erbsünden- und Engellehre) und als Inhalt der Botschaft Jesu selbst (Trinität).

Ich sehe darin ein beträchtliches Dilemma; denn indem dieser Ansatz trotz des berechtigten Anliegens einer christologischen Konzentrierung der Theologie das „Theologische“ als solches – strukturell – nicht thematisieren kann, kommt auch der heilsgeschichtliche Bericht über eine bloß darstellende Beschreibung nur schwer hinaus. Es bleibt die Frage, wie der Zusammenhang von Gott und Christus selbst zu konzipieren ist und ob die Trinität als Inhalt der Heilsbotschaft Jesu begriffen in ihrem Geschehenscharakter deutlich bzw. umgekehrt die Person Jesu als Frage nach deren Sein verstanden, in ihrem Wortcharakter adäquat gesehen wird.

Ich möchte hier natürlich nicht den alten Lehrbüchern das Wort reden. Aber – und diese Bemerkung muß gestattet sein – der echte Ausgleich von essentieller und existentieller Dogmatik bringt beide in Verlegenheit und führt zu einer Theologie, die ihren Anspruch aus den Thesen selbst zu formulieren weiß.

E. Klinger

Glaubensverkündigung für Erwachsene. Deutsche Ausgabe des Holländischen Katechismus. Freiburg: Herder 1969. XVIII, 565 S., Ergänzung zur Glaubensverkündigung für Erwachsene, 94 S. Lw. 19,80.

Der Holländische Katechismus wurde von K.-H. Weger in dieser Zeitschrift (179 [1967] 105–115) vorgestellt, bevor er noch in deut-